

Es ist wohl überflüssig, auf die Bedeutung der „Bekenntnisse“ des großen lateinischen Kirchenlehrers hinzuweisen. Sie gelten mit Recht als sein berühmtestes Werk und als eine der tiefstinnigsten Schöpfungen der Weltliteratur. Poujoulat hat sie „das unsterbliche Gemälde des menschlichen Herzens“ genannt. Und den hl. Augustinus hat man ob dieser Zergliederung des eigenen Seelenlebens als den „ersten modernen Menschen“ bezeichnet. Der Meisterschaft Joseph Bernharts verdanken wir diese neue Übersetzung, die Seite für Seite dem lateinischen Originaltext gegenübergestellt ist. Ein Anhang bringt wertvolle Bemerkungen zum Aufbau der Confessiones, zur vorliegenden Ausgabe, zur Literatur und in größerer Ausführlichkeit zur Biographie des Heiligen. Ein Register beschließt den vornehmen Band.

Linz a. d. D.

Dr. J. Obernhumer

Das Fasten bei Basileios dem Großen und im antiken Heidentum. Von Theodorich Pichler O. S. B. (Commentationes Aenipontanae XI. Begründet von Ernst Kalinka und Anton Zingerle, fortgeführt von Ernst Diehl und Ernst Kalinka; neu herausgegeben von Karl Jax und Robert Muth.) (136.) Innsbruck 1955, Universitätsverlag Wagner. Kart. S 98.—.

Da Basileios in Athen studiert hatte, lag es nahe, Vorbilder seines außerordentlich strengen Fastens in der Antike zu suchen. Dieser Aufgabe hat sich der Verfasser, ein Benediktiner von Kremsmünster, mit großem Fleiß und Sammelleifer unterzogen und festgestellt, daß zwar in manchen Einzelheiten Anklänge an heidnische Philosophie und Kulte gefunden werden können, das Fasten bei Basileios dagegen aus christlichen Grundsätzen abgeleitet wird. „Durch Fasten rechtfertige dich vor Gott!“ (88.) „Vor allem soll dich das Almosen von der Sünde loskaufen!“ (112.) An diesen Stellen wäre eine eingehende Würdigung der basiliianischen Ansicht von der sündetilgenden Kraft der guten Werke als Beitrag zur Entwicklung der Handhabung des Bußsakramentes am Platze gewesen.

Klosterneuburg bei Wien

Dr. Adolf Kreuz

Fundamentaltheologie und Dogmatik

Die Gottesfrage des heutigen Menschen. Von Hans Urs von Balthasar. Aus der Buchreihe „Wissenschaft und Weltbild“. (223.) Wien-München 1956, Verlag Herold. Engl. brosch. S 52.—.

Der gelehrte Verfasser setzt in dieser Sammlung von Essays die Gedankengänge fort, die aus seinen früheren Werken bekannt sind. Das Buch ist aus Vorträgen entstanden, die erst nachträglich zu einem Ganzen zusammengefügt wurden. Und doch liegt dem Werk ein einheitlicher Gedanke zugrunde: der Mensch, dem in dieser Welt fast alles fragwürdig geworden ist, dem die Technik jetzt sogar die Natur vergrämt, die sein letzter Zufluchtsort war, dieser entwurzelte „unbehauste“ Mensch kann nur mehr in Gott seine Heimat finden. Aber wie soll er zu Gott kommen, der schon in früheren Zeiten der Unbekannte war, dessen Wesen in Worten nicht ausdrückbar schien? Die Ratschläge, die der Verfasser zu geben, die Wege, die er zu weisen hat, enthält besonders der 3. Teil des Buches. Die Überschriften, die er den einzelnen Abschnitten dieses Teiles gegeben hat: „Der unbekannte Gott“, „Wort und Überwort“, „Das Sakrament des Bruders“, lassen den reichen Inhalt nur ahnen. Kostbare Worte stehen in dem Buch. Emil Fiedler hat schon im Jahre 1929 darauf hingewiesen, daß die heiligsten Dinge von Gott nach und nach buchstäblich zerredet werden, so daß sie wie leere Hülsen wirken und keinen Eindruck mehr hervorrufen. Es ist seitdem womöglich noch schlimmer geworden. „Diese großen christlichen Aussagen ... liegen auf allen Straßen herum. Jeder kann sie ... mit einem Fußtritt in die nächste Gosse befördern“ (S. 162). Wie soll der Mensch darin noch Gott finden? Urs von Balthasar ist noch immer der unübertreffliche Diagnostiker der Zeit, der auf ihren vielfältigen Pulsschlag in Literatur und Philosophie, im Politischen und im Sozialen sorgsam horcht und wie der Arzt am Krankenbett sein wohlbedachtes Urteil abgibt. Und dies in einer Sprache, die in vornehmer, wohltuender Einfachheit dahinfließt und dabei erfüllt ist von allen Weiten und Spannungen der Gedanken, die sie in Worte fassen will. Eine Begegnung mit einem der Bücher dieses Verfassers ist daher immer ein hoher Genuß und ein reicher Gewinn zugleich.

St. Pölten (N.-Ö.)

Dr. Karl Schmidt